

WISSEN – WERTE – WANDEL

NEUE REALITÄTEN UND ZUKÜNFTIGE GENERATIONEN



40-JÄHRIGES JUBILÄUM
Internationaler Kongress
für Kinderphilosophie

13–16
November
2025

Universität Graz
Meerscheinschlössl
Mozartgasse 3
8010 Graz

Angesichts zunehmender
Krisen – der kriegerischen
Auseinandersetzungen, des
Klimawandels und der
technologischen Transformationen
stellt sich die Frage, wie diese
globalen Herausforderungen zu
meistern sind.

Kontakt und Information
[kinderphilosophie-gesellschaft.uni-graz.at/
de/kongresse/kongress-2025/](http://kinderphilosophie-gesellschaft.uni-graz.at/de/kongresse/kongress-2025/)



Kooperationspartner und Unterstützung durch:



 Bundesministerium
Bildung, Wissenschaft
und Forschung



Geisteswissenschaftliche Fakultät
Umwelt-, Regional- und
Bildungswissenschaftliche Fakultät
und Institut für Philosophie
der **UNIVERSITÄT GRAZ**

We work for
tomorrow



ABSTRACTS

Organisationsformat • Format of Conference
Vorträge, Philosophischer Dialog

Kongresssprache • Language of Conference
Deutsch/German
Englisch/English

Information • Organisation
Institut für Kinder- und Jugendphilosophie
ACPC Austrian Center of Philosophy with Children
Tel: +43 (0)316/ 90 370 201
E-Mail: office@kinderphilosophie.at
Homepage: www.kinderphilosophie.at
kinderphilosophie-gesellschaft.uni-graz.at/kongresse/kongress-2025

Wissenschaftliche Konzeption und Leitung •
Responsibility for Scientific Program and Organization
Daniela G. Camhy (Graz/Austria)
Ehrenpräsident: Johann Götschl (Graz/Austria)

Friday, November 14 – Freitag, 14. November

Helmut Konrad
Handout “Let’s Talk About Democracy”
6 Questions

1. Has democracy become too self-evident?

Over eight decades of life experience

Historically, however, it is an exceptional situation, especially globally

The slowness is viewed critically, compared to autocracies

2,000 young people: no one wants to live in an undemocratic country

“Democratic DNA”

2. How can we raise awareness that democracy must be constantly worked for?

The advantages of democratic decisions are often viewed critically: too compromise-driven, too slow

The history of fighting for democracy is being overlooked. For example, women's suffrage

The threats to democracy, both historical and current, must be taught to raise awareness

Solidarity is dwindling in an “individualistic” society; equality is no longer a central value

3. How can collective (ethnic, power-political, linguistic, etc.) conflicts be resolved, in the past and present?

Can we learn from history?

What significance does history have in addressing current problems?

Are there methods of resolving conflicts — violent and peaceful, successful and unsuccessful?

4. Is forgetting legitimate?

Private and societal

Do the wounds heal?

Are all deaths equal?

5. Struggle for the “right” memory

George Orwell

Example: US museums, also Poland under PiS

Memorial in Russia

Redipuglia – Sacrario Militare

6. Sites of memory

Monuments (Lueger)

Street names (Hötzendorf)

Musil: Nothing is as invisible as a monument

War memorials

Conciliatory elements

7. Conclusions

Mephisto

Helmut Konrad
Handout „Reden wir über Demokratie“
6 Fragen

1. Ist Demokratie zu selbstverständlich geworden?

Lebenserfahrung von gut 8 Jahrzehnten

Historisch aber eine Ausnahmesituation, vor allem weltweit

Kritisch wird die Langsamkeit gesehen, verglichen zu Autokratien

2.000 Jugendliche: niemand will in einem undemokratischen Land leben

„Demokratische DNA“

2. Wie erreicht man das Bewusstsein, dass Demokratie ständig erarbeitet werden muss?

Vorteile demokratischer Entscheidungen werden oft kritisch gesehen: zu

kompromissbehaftet, zu langsam

Geschichte des Erkämpfens der Demokratie gerät aus dem Blickfeld. Beispiel

Frauenwahlrecht

Bedrohung der Demokratie historisch und aktuell muss unterrichtet werden, um sensibel zu machen

Solidarität schwindet in der „Ich“ Gesellschaft, Gleichheit kein zentraler Wert mehr

3. Wie löst man kollektive (ethnische, machtpolitische, sprachliche...) Konflikte, in Vergangenheit und Gegenwart?

Kann man aus der Geschichte lernen?

Welche Bedeutung kommt der Geschichte bei aktuellen Problemen zu?

Gibt es Modelle der Konfliktlösung – gewaltsame und friedliche, gelungene und misslungene?

4. Ist Vergessen legitim?

Privat und gesellschaftlich

Gehen die Wunden zu?

Sind alle Toten gleich?

5. Kampf um die „richtige“ Erinnerung

George Orwell

Beispiel USA Museen, auch Polen unter PIS,

Memorial in Russland

Redipuglia – Sacrario Militare

6. Gedächtnisorte

Denkmäler (Lueger)

Straßennamen (Hötzendorf)

Musil: Nichts ist so unsichtbar wie ein Denkmal

Kriegerdenkmäler

Auch Versöhnliches

7. Schlussfolgerungen

Mephisto

Jen Glaser

“Socratic Friendship in a Time of Crisis”

In today's reality we are facing multiple crises, but two stand out to me more than others: a crisis concerning the valuing of, and search for, truth; and a crisis of trust in the Other. In this presentation I will explore what we can learn from Plato's account of Socratic friendship that might help us face these crises, and how the foundations of such friendship is cultivated in Philosophy for Children through the development of Communities of Philosophical Inquiry.

Jen Glaser

„Sokratische Freundschaft in Krisenzeiten“

Wir sind heute mit zahlreichen Krisen konfrontiert, doch zwei stechen für mich besonders hervor: eine Krise der Wertschätzung und Suche nach Wahrheit sowie eine Vertrauenskrise in den Anderen. In diesem Vortrag werde ich untersuchen, was wir aus Platons Darstellung der sokratischen Freundschaft lernen können, um diese Krisen zu bewältigen, und wie die Grundlagen einer solchen Freundschaft in der Kinderphilosophie durch die Entwicklung von Communities of Philosophical Inquiry gefördert werden.

Maughn Gregory

“A Critical Assessment of Some Educational Implications of Matthew Lipman’s Theory of Human Judgment”

In this paper I first provide an overview of Matthew Lipman’s theory of human judgment, in its descriptive and normative aspects. I discuss three concept clusters at work in that theory: (1) judgments are determinative acts that are simultaneously products and events; (2) judgments perform a variety of functions in three modes of meaning (active, exhibitiv, and passive); and (3) judgments occur on continua of consciousness and skillfulness. I explain how this theory was operationalized in the philosophy for children program that Lipman developed with Ann Margaret Sharp, with emphasis on their construct of the “community of philosophical inquiry.” I argue that the kind of judgment invited and supported in that program is too narrowly restricted to assertive judgment and suggest ways it can incorporate other modes of meaning. I argue that neither the theory nor the practice of the community of philosophical inquiry pays sufficient critical attention to the discriminatory potential of its norms of discourse and suggest ways that problem might be ameliorated.

Maughn Gregory

„Eine kritische Bewertung einiger pädagogischer Implikationen von Matthew Lipmans Theorie des menschlichen Urteilsvermögens“

In diesem Paper gebe ich zunächst einen Überblick über Matthew Lipmans Theorie des menschlichen Urteilsvermögens in ihren deskriptiven und normativen Aspekten. Ich diskutiere drei Konzeptcluster, die in dieser Theorie eine Rolle spielen: (1) Urteile sind determinative Handlungen, die gleichzeitig Produkte und Ereignisse sind; (2) Urteile erfüllen eine Vielzahl von Funktionen in drei Bedeutungsmodi (aktiv, exhibitiv und passiv); und (3) Urteile entstehen auf einem Kontinuum von Bewusstsein und Geschicklichkeit. Ich erkläre, wie diese Theorie in dem von Lipman gemeinsam mit Ann Margaret Sharp entwickelten Philosophieprogramm für Kinder umgesetzt wurde, wobei ich den Schwerpunkt auf ihr Konstrukt der „Community of Inquiry“ lege. Ich argumentiere, dass die Art von Urteilen, die in diesem Programm gefördert und unterstützt wird, zu sehr auf selbstbewusste Urteile beschränkt ist, und schlage Wege vor, wie andere Bedeutungsmodi einbezogen werden können. Ich argumentiere, dass weder die Theorie noch die Praxis der Gemeinschaft philosophischer Untersuchung dem diskriminierenden Potenzial ihrer Diskursnormen ausreichend kritische Aufmerksamkeit schenken, und schlage Wege vor, wie dieses Problem verbessert werden könnte.

Joanna Byrska-Mysona

"The Boredom as a Value for the Modern Man"

Being bored and boredom are quite commonly considered negative. However, for today's people, boredom has become a value. The true boredom appears when a person has a complete free time, all tasks have already been completed, and a free space for boredom appears. In this empty space, new creative ideas can be born.

However, modern people have no time for the boredom – the world around them is so rich that there is no time for this. The boredom is essential for creativity; without boredom, true creativity disappears, leaving only the repetition of commonly available patterns.

In this paper, I demonstrate what type of boredom and why it is necessary for true creativity to occur.

Joanna Byrska-Mysona

„Langeweile als Wert für den modernen Menschen“

Sich langweilen und Langeweile an sich werden gemeinhin als negativ angesehen. Für die heutigen Menschen ist Langeweile jedoch zu einem Wert geworden. Wahre Langeweile entsteht, wenn man völlig freie Zeit hat, alle Aufgaben bereits erledigt sind und Raum für Langeweile entsteht. In diesem leeren Raum können neue kreative Ideen entstehen.

Moderne Menschen haben jedoch keine Zeit für Langeweile – die Welt um sie herum ist so reichhaltig, dass sie dafür keine Zeit hat. Langeweile ist essenziell für Kreativität; ohne Langeweile verschwindet wahre Kreativität und hinterlässt nur die Wiederholung allgemein bekannter Muster.

In diesem Artikel zeige ich, welche Art von Langeweile existiert und warum sie für wahre Kreativität notwendig ist.

Evelina Ivanova

“Fostering Innovation: Care for Innovative Thinking and Action Through Working on Values”

1. Lecture on the connection between values and innovation based on practical experiences in some projects in recent years:

Based on shared experiences from several practical projects related to innovation in education, the text explores, delineates and justifies a sequence of steps that enable caring for values. By experiencing, sharing, becoming aware and entering into dialogue it is possible to work on values as the basis of our personal, professional and group identity and to foster creativity and innovation in education. It is argued that caring for values is caring for innovative thinking and acting. Synchrony between stated values and action is conducive/favorably to the emergence of innovation, while tension or even divergence between stated values and action signals an inability to innovate and to implement quality education, or is an indicator of a formal attitude towards the meaning of education as a system, institution and professional practice.

Key words: values, innovation, creativity, synergy/synchronization between values and actions

2. Postersession:

Civic Education with an Element of Visual Arts

A Model for Innovative Cooperative Activities for Working with Images

The text presents the results achieved by The School Innovation Lab ‘Educational Integration and Civic Education’ within the framework of the ‘Innovation in Action’ project initiated by the Bulgarian Ministry of Education. During the lab, a model for an innovative cooperative activity for working with images was developed. The implementation of the model while teaching allows to practice civic education with visual arts elements across subject boundaries and in any educational level. The theoretical sources for the development of this model, the development process, and specific ready-made instruction are shared, and further possibilities for its implementation are outlined.

Key words: civic education, collaboration, innovation in education, visual arts

Evelina Ivanova

„Innovationsförderung: Förderung innovativer Denkweisen und Handlungsweisen durch Wertearbeit“

1. Vortrag zum Zusammenhang zwischen Werten und Innovation basierend auf praktischen Erfahrungen aus einigen Projekten der letzten Jahre:

Basierend auf gemeinsamen Erfahrungen aus mehreren Praxisprojekten im Bereich Innovation im Bildungswesen untersucht, skizziert und begründet der Text eine Abfolge von Schritten zur Wertepflege. Durch Erleben, Teilen, Bewusstwerdung und Dialog ist es möglich, an Werten als Grundlage unserer persönlichen, beruflichen und Gruppenidentität zu arbeiten und Kreativität und Innovation im Bildungswesen zu fördern. Es wird argumentiert, dass Wertepflege die Förderung innovativer Denkweisen und Handlungsweisen bedeutet. Die Übereinstimmung zwischen formulierten Werten und Handeln fördert die Entstehung von Innovationen, während Spannungen oder gar Divergenzen zwischen formulierten Werten und Handeln auf die Unfähigkeit zu Innovation und der Umsetzung qualitativ hochwertiger Bildung hinweisen oder auf eine formale Einstellung zur Bedeutung von Bildung als System, Institution und Berufspraxis hinweisen.

Schlüsselwörter: Werte, Innovation, Kreativität, Synergie/Synchronisation zwischen Werten und Handeln

2. Postersession:

Politische Bildung mit einem Element der Bildenden Kunst

Ein Modell für innovative kooperative Aktivitäten im Umgang mit Bildern

Der Text präsentiert die Ergebnisse des Schulinnovationslabors „Bildungsintegration und politische Bildung“ im Rahmen des vom bulgarischen Bildungsministerium initiierten Projekts „Innovation in Aktion“. Im Rahmen des Labors wurde ein Modell für eine innovative kooperative Aktivität im Umgang mit Bildern entwickelt. Die Umsetzung des Modells im Unterricht ermöglicht es, politische Bildung mit Elementen der Bildenden Kunst fächerübergreifend und auf allen Bildungsstufen zu praktizieren. Die theoretischen Grundlagen für die Entwicklung dieses Modells, der Entwicklungsprozess und konkrete Unterrichtsmaterialien werden vorgestellt und weitere Möglichkeiten der Umsetzung skizziert.

Schlüsselwörter: Politische Bildung, Zusammenarbeit, Innovation im Bildungswesen, Bildende Kunst

Ruby S. Suazo

“The Democratization of Knowledge in a Changing World: The Child as Thinker in the Context of Filipino Philosophy for/with Children”

The evolution of Philosophy for/with Children (P4wC) in the Philippines over the last thirty years began as a foreign teaching method, eventually transforming into a culturally grounded initiative within the framework of postcolonial education, which reinterprets knowledge and values. Thus, this paper argues that the development of P4wC in the Philippines must be understood not just as a pedagogical import but also as a philosophical task that engages the child as a co-agent in the formation of communal life. Drawing on local philosophical traditions and situated experiences, Filipino P4wC transforms education into a space of ethical responsibility and dialogical freedom that both reflects and contests asymmetries of power, culture, and voice in Philippine society. Methodologically, the paper examines the historical trajectory of P4wC in the Philippines. Its historical development establishes that Filipino scholars did not passively adopt P4wC. Rather, they responded to it through cultural adaptation and philosophical integration. Moreover, the paper also shows that Filipino authors not only implemented P4wC but also theorized it as a form of Filipino philosophy. Bridging between academic philosophy and educational praxis, it grounded the child’s inclusion in community dialogue as a philosophical necessity rooted in local conceptual resources. Furthermore, the changes in pedagogy reflect changes in underlying philosophical assumptions, i.e., about children, truth, and authority, which helps defend the thesis that P4wC constitutes a transformation of the moral-political space of education. Ultimately, by reframing P4wC in the Philippines as a culturally grounded philosophical movement, it fills a gap in local scholarship by recognizing children as co-agents in ethical and political life and challenges the adult-centered view of philosophy.

Keywords: Philosophy for/with Children, Filipino education, Epistemic Justice, Community of Inquiry, Critical Pedagogy

„Die Demokratisierung des Wissens in einer sich wandelnden Welt: Das Kind als Denker im Kontext der philippinischen Philosophie für/mit Kindern“

Die Entwicklung der Philosophie für/mit Kindern (P4wC) auf den Philippinen in den letzten dreißig Jahren begann als ausländische Lehrmethode und verwandelte sich schließlich in eine kulturell verankerte Initiative im Rahmen der postkolonialen Bildung, die Wissen und Werte neu interpretiert. Daher argumentiert dieser Artikel, dass die Entwicklung von P4wC auf den Philippinen nicht nur als pädagogischer Import verstanden werden darf, sondern auch als philosophische Aufgabe, die das Kind als Mitwirkenden an der Gestaltung des Gemeinschaftslebens einbezieht. Auf der Grundlage lokaler philosophischer Traditionen und situativer Erfahrungen verwandelt die philippinische P4wC Bildung in einen Raum ethischer Verantwortung und dialogischer Freiheit, der die Asymmetrien von Macht, Kultur und Stimme in der philippinischen Gesellschaft sowohl widerspiegelt als auch in Frage stellt. Methodisch untersucht der Artikel die historische Entwicklung von P4wC auf den Philippinen. Diese zeigt, dass philippinische Wissenschaftler:innen P4wC nicht passiv übernommen haben. Vielmehr haben sie darauf mit kultureller Anpassung und philosophischer Integration reagiert. Darüber hinaus zeigt die Arbeit auch, dass philippinische Autoren P4wC nicht nur umgesetzt, sondern auch als eine Form der philippinischen Philosophie theoretisiert haben. Als Brücke zwischen akademischer Philosophie und pädagogischer Praxis begründete sie die Einbeziehung des Kindes in den Dialog der Gemeinschaft als eine philosophische Notwendigkeit, die in lokalen konzeptuellen Ressourcen verwurzelt ist. Darüber hinaus spiegeln die Veränderungen in der Pädagogik Veränderungen in den zugrunde liegenden philosophischen Annahmen wider, d. h. in Bezug auf Kinder, Wahrheit und Autorität, was die These stützt, dass P4wC eine Transformation des moralisch-politischen Raums der Bildung darstellt. Letztendlich füllt die Neudefinition von P4wC auf den Philippinen als kulturell verankerte philosophische Bewegung eine Lücke in der lokalen Wissenschaft, indem sie Kinder als Mitwirkende im ethischen und politischen Leben anerkennt und die erwachsenenzentrierte Sichtweise der Philosophie in Frage stellt.

Schlüsselwörter: Philosophie für/mit Kindern, philippinische Bildung, epistemische Gerechtigkeit, Gemeinschaft der Forschung, kritische Pädagogik

Barbara Reiter

“Reimagining Wisdom: Ethical Reflections on Artificial Intelligence and Human Values”

This talk explores how we can rethink the role of artificial intelligence (AI) in our lives by shifting the focus from "intelligence" to "wisdom." As AI increasingly influences areas like education, libraries, and public spaces, it challenges us to reflect on what it truly means to be human and to live meaningfully. Instead of relying on machines to solve problems for us, this talk emphasizes the importance of human wisdom—our ability to ask deep questions, reflect on values, and adapt to life's complexities. It argues that wisdom is a uniquely human quality that cannot be replaced by technology and calls for a more thoughtful and ethical approach to how we integrate AI into our world.

Barbara Reiter

„Weisheit neu denken: Ethische Reflexionen über künstliche Intelligenz und menschliche Werte“

Dieser Vortrag untersucht, wie wir die Rolle von künstlicher Intelligenz (KI) in unserem Leben neu denken können, indem wir den Fokus von „Intelligenz“ auf „Weisheit“ verlagern. Da KI zunehmend Bereiche wie Bildung, Bibliotheken und öffentliche Räume beeinflusst, fordert sie uns heraus, darüber nachzudenken, was es wirklich bedeutet, Mensch zu sein und ein sinnvolles Leben zu führen. Anstatt Maschinen die Lösung unserer Probleme zu überlassen, betont der Vortrag die Bedeutung menschlicher Weisheit – unserer Fähigkeit, tiefgehende Fragen zu stellen, Werte zu reflektieren und uns an die Komplexität des Lebens anzupassen. Es wird argumentiert, dass Weisheit eine einzigartige menschliche Eigenschaft ist, die nicht durch Technologie ersetzt werden kann, und zu einem ethischen Umgang mit KI aufgerufen.

Wiktor Tomiczek

“Dialogue as a Space for Identity Transformation – Tischner, Kegan, Buber and the Education of the Future”

In pursuit of a new quality in future education, I propose a conceptual framework based on the ideas of Józef Tischner, Robert Kegan, and Martin Buber. I argue that dialogue creates a dynamic system that shapes identity—not merely as a communicative tool, but as a space for transformational growth. To illustrate this, I introduce a new pedagogical approach called the “Triangular Model of Dialogical Transformation.” Each vertex represents Tischner, Kegan, and Buber respectively, while the area enclosed within the triangle signifies the transformative space affecting its participants. I will conclude by discussing potential applications of the model.

Though rooted in different intellectual traditions, each thinker brings a valuable perspective: Buber emerges from Jewish dialogical philosophy, Tischner from Christian phenomenology, and Kegan from developmental psychology and constructivism. I propose an integration of their viewpoints: first, presenting dialogue as a source of knowledge and transformation; second, portraying identity as a process, not a fixed state; and third, framing education as an ethical space.

Metaphorically, Tischner’s vertex introduces drama, Buber’s emphasizes relationship, and Kegan’s centers on development. The novelty of the triangular model lies in its synthesis of existential, developmental, and ethical dimensions. It positions dialogue as a pedagogical method, forming a space for personal transformation. Central to the model is relationality and an axiological approach. Key values include empathy, attentiveness, authenticity, openness, reflectiveness, self-transcendence, relational responsibility, solidarity in truth, and presence.

This model can be applied to the vision of a dialogical school addressing contemporary educational challenges. It also supports the design of transformative learning programs, and can be used to develop tutoring, mentoring, therapeutic, and coaching relationships, especially for students facing identity crises.

Wiktor Tomiczek

„Dialog als Raum für Identitätswandel – Tischner, Kegan, Buber und die Bildung der Zukunft“

Auf der Suche nach einer neuen Qualität in der Bildung der Zukunft schlage ich einen konzeptionellen Rahmen vor, der auf den Ideen von Józef Tischner, Robert Kegan und Martin Buber basiert. Ich behaupte, dass Dialog ein dynamisches System schafft, das Identität prägt – nicht nur als Kommunikationsmittel, sondern als Raum für transformatives Wachstum. Um dies zu veranschaulichen, stelle ich einen neuen pädagogischen Ansatz vor, das „Dreieckmodell der dialogischen Transformation“. Jeder Eckpunkt steht für Tischner, Kegan bzw. Buber, während die Fläche innerhalb des Dreiecks den transformativen Raum symbolisiert, der die Teilnehmenden beeinflusst. Abschließend werde ich mögliche Anwendungen des Modells diskutieren.

Obwohl sie in unterschiedlichen intellektuellen Traditionen verwurzelt sind, bringt jeder Denker eine wertvolle Perspektive ein: Buber stammt aus der jüdischen Dialogphilosophie, Tischner aus der christlichen Phänomenologie und Kegan aus der Entwicklungspsychologie und dem Konstruktivismus. Ich schlage eine Integration ihrer Standpunkte vor: erstens, den Dialog als Quelle des Wissens und der Transformation darzustellen; zweitens, Identität als einen Prozess und nicht als einen festen Zustand zu beschreiben; und drittens, Bildung als einen ethischen Raum zu definieren.

Metaphorisch gesehen führt Tischners Scheitelpunkt Drama ein, Bubers betont Beziehung und Kegans konzentriert sich auf Entwicklung. Die Neuheit des Dreiecksmodells liegt in seiner Synthese aus existenziellen, entwicklungsbezogenen und ethischen Dimensionen. Es positioniert den Dialog als pädagogische Methode und schafft einen Raum für persönliche Transformation. Im Mittelpunkt des Modells stehen Relationalität und ein axiologischer Ansatz. Zu den wichtigsten Werten gehören Empathie, Achtsamkeit, Authentizität, Offenheit, Reflexivität, Selbsttranszendenz, relationale Verantwortung, Solidarität in Wahrheit und Präsenz.

Dieses Modell lässt sich auf die Vision einer dialogischen Schule anwenden, die sich mit den aktuellen Herausforderungen im Bildungsbereich auseinandersetzt. Es unterstützt auch die Gestaltung transformativer Lernprogramme und kann zur Entwicklung von Tutoring-, Mentoring-, Therapie- und Coaching-Beziehungen genutzt werden, insbesondere für Studierende, die sich in einer Identitätskrise befinden.

Saturday, November 15 – Samstag, 15. November

Arie Kizel

“Expanding Buber's I-Thou to I-Virtual Space-Thou Relations”

This presentation explores the philosophical dimensions of adolescent communication in virtual spaces, examining how young people experience and construct meaning within WhatsApp communities. Moving beyond conventional research that treats technology merely as a communication medium, this study proposes that we are witnessing a fundamental transformation in human subjectivity due to technological interaction. The research argues that digital platforms function as philosophical factors that actively reshape young people's self-perception and interpersonal relationships.

The study reveals that adolescents experience virtual spaces in ways that remarkably parallel Martin Buber's concept of "I-Thou" relationships. Participants consistently described WhatsApp as enabling authentic, intimate dialogue while providing psychological safety. They reported that the virtual environment allows for more personal disclosure than face-to-face interactions, creating opportunities for genuine encounter and mutual recognition.

The research demonstrates that these virtual communities function as dialogical spaces in the Buberian sense, facilitating true community formation based on living, reciprocal relationships. Participants experienced the WhatsApp environment as enabling breakthrough from individualistic isolation, allowing them to explore fundamental questions about human nature and relationship.

The study reveals that WhatsApp communities serve quasi-therapeutic functions, providing emotional support and practical guidance for adolescents facing various challenges. Unlike school environments that emphasize evaluation and categorization, these virtual communities offer non-judgmental spaces where vulnerability and authenticity are welcomed and supported.

The research findings suggest expanding Buber's dialogical philosophy to accommodate contemporary technological reality. Rather than viewing virtual space as separate from human relationship, this study proposes an "I-Virtual Space-Thou" model that recognizes technology as integral to modern relational experience. Virtual space becomes not merely a conduit for communication but a constituent element of the encounter itself, enabling forms of dialogue and intimacy that may be impossible in purely physical contexts.

Key words: WhatsApp; Philosophy with Children; Martin Buber; I-Thou

Arie Kizel

„Die Ausweitung von Bubers „Ich–Du“ auf „Ich–Virtueller Raum–Du“- Beziehungen“

Dieser Präsentation untersucht die philosophischen Dimensionen jugendlicher Kommunikation in virtuellen Räumen und untersucht, wie junge Menschen in WhatsApp-Communitys Bedeutung erfahren und konstruieren. Diese Studie geht über die konventionelle Forschung hinaus, die Technologie lediglich als Kommunikationsmedium betrachtet, und geht davon aus, dass wir aufgrund technologischer Interaktion einen grundlegenden Wandel der menschlichen Subjektivität erleben. Die Studie argumentiert, dass digitale Plattformen als philosophische Faktoren fungieren, die die Selbstwahrnehmung und zwischenmenschlichen Beziehungen junger Menschen aktiv verändern.

Die Studie zeigt, dass Jugendliche virtuelle Räume auf eine Weise erleben, die Martin Bubers Konzept der „Ich-Du“-Beziehungen bemerkenswert ähnelt. Die Teilnehmenden beschrieben WhatsApp durchweg als Möglichkeit für authentische, intime Dialoge und gleichzeitig als Möglichkeit für psychologische Sicherheit. Sie berichteten, dass die virtuelle Umgebung mehr persönliche Enthüllungen ermöglicht als persönliche Interaktionen und so Möglichkeiten für echte Begegnung und gegenseitige Anerkennung schafft.

Die Forschung zeigt, dass diese virtuellen Gemeinschaften als dialogische Räume im Buberschen Sinne fungieren und eine echte Gemeinschaftsbildung auf der Grundlage lebendiger, wechselseitiger Beziehungen ermöglichen. Die Teilnehmenden erlebten die WhatsApp-Umgebung als Möglichkeit, aus der individualistischen Isolation auszubrechen und grundlegende Fragen zur menschlichen Natur und zu Beziehungen zu erforschen. Die Studie zeigt, dass WhatsApp-Communitys quasi-therapeutische Funktionen erfüllen und Jugendlichen mit unterschiedlichen Herausforderungen emotionale Unterstützung und praktische Anleitung bieten. Im Gegensatz zu schulischen Umgebungen, in denen Bewertung und Kategorisierung im Vordergrund stehen, bieten diese virtuellen Communities wertfreie Räume, in denen Verletzlichkeit und Authentizität willkommen sind und gefördert werden.

Die Forschungsergebnisse legen nahe, Bubers dialogische Philosophie zu erweitern, um der heutigen technologischen Realität gerecht zu werden. Anstatt den virtuellen Raum getrennt von menschlichen Beziehungen zu betrachten, schlägt diese Studie ein „Ich-Virtual-Space-Thou“-Modell vor, das Technologie als integralen Bestandteil moderner Beziehungserfahrungen anerkennt. Der virtuelle Raum wird nicht nur zu einem Kommunikationskanal, sondern zu einem konstituierenden Element der Begegnung selbst und ermöglicht Formen des Dialogs und der Intimität, die in rein physischen Kontexten möglicherweise nicht möglich sind.

Schlüsselwörter: WhatsApp; Philosophie mit Kindern; Martin Buber; Ich-Du

Michael Murray

“All that Glitters is Not Gold: Discerning the Real from the Fake”

This paper was informed by my reflection on learnings from a Master in Arts Programme in Applied Spirituality, in which I participated eight years ago. My thesis, as part of the programme evaluated the potential of the programme to deliver competence in applied spirituality based, on an exploration of its aims, objectives, teaching/learnings strategies and modes of assessment, contained in the advertised design plan.

This paper relies on an interpretation of texts across a number the disciplines including spirituality, education and management, consistent with my belief in a biological model of creation which asserts its ability to revitalize itself and its parts. The model supports the thesis that the aim of education is to provide the necessary competency-based learning to facilitate participation by both the individual and society in this self-sustaining adaptive process.

I will identify the most recent list of competences which curriculum designers across the professions have included in their initial and ongoing formation programmes to ensure the authentic practice of their professions. The list is presented as a categories of knowing template containing elements ranging from the most basic cognitive skills through to decision-making, assessment, evaluation and judging capacities including, self-reflection, self-assessment, metacognitive performance, clarity about personal and professional identity and an ability to self-transcend.

It will be argued that the development of the practice of authentic interiority (authenticity) as a key theme in education is essential to counteract the forces favouring the merely surface and pragmatic approach. I hope to plant the seed of hope to support the emergence of a new paradigm, having Science, Organizational Theory and Spirituality as its foundations, with the potential to address the growing concern about the disintegration of society and the disguise of the fake for the real; the artificial for the authentic.

Key Words: Competency/Competence/Performance, Spirituality

Authentic Interiority

Categories of the Knowing Template

Knowledge and Thinking (Habits of the Mind)

Functional/Behavioural (Habits of Practice)

Metacognitive Learning (Habits of the Heart)

Super-Cognitive (Habits of the Soul)

A New Paradigm to address future challenges

Michael Murray

„Es ist nicht alles Gold, was glänzt: Das Echte vom Falschen unterscheiden“

Dieser Artikel basiert auf meinen Überlegungen zu den Erkenntnissen aus einem Masterstudiengang in Angewandter Spiritualität, an dem ich vor acht Jahren teilgenommen habe. In meiner Abschlussarbeit im Rahmen des Studiengangs habe ich das Potenzial des Studiengangs bewertet, Kompetenzen in Angewandter Spiritualität zu vermitteln, basierend auf einer Untersuchung seiner Ziele, Lehr-/Lernstrategien und Bewertungsmethoden, die im veröffentlichten Konzeptplan enthalten sind.

Dieser Artikel stützt sich auf eine Interpretation von Texten aus verschiedenen Disziplinen, darunter Spiritualität, Bildung und Management, im Einklang mit meiner Überzeugung von einem biologischen Schöpfungsmodell, das die Fähigkeit zur Selbstregeneration und zur Regeneration seiner Teile behauptet. Das Modell stützt die These, dass das Ziel der Bildung darin besteht, das notwendige kompetenzbasierte Lernen zu vermitteln, um die Teilnahme sowohl des Einzelnen als auch der Gesellschaft an diesem sich selbst tragenden Anpassungsprozess zu erleichtern.

Ich werde die aktuellste Liste von Kompetenzen identifizieren, die Lehrplanentwickler aller Berufsgruppen in ihre Aus- und Weiterbildungsprogramme aufgenommen haben, um die authentische Ausübung ihrer Berufe sicherzustellen. Die Liste wird als Vorlage mit verschiedenen Wissenskategorien präsentiert, die Elemente von den grundlegendsten kognitiven Fähigkeiten bis hin zu Entscheidungs-, Bewertungs- und Beurteilungskompetenzen umfasst, darunter Selbstreflexion, Selbstbewertung, metakognitive Leistung, Klarheit über die persönliche und berufliche Identität und die Fähigkeit zur Selbsttranszendenz.

Es wird argumentiert, dass die Entwicklung der Praxis authentischer Innerlichkeit (Authentizität) als Schlüsselthema in der Bildung unerlässlich ist, um den Kräften entgegenzuwirken, die einen rein oberflächlichen und pragmatischen Ansatz begünstigen. Ich hoffe, den Keim der Hoffnung zu säen, um die Entstehung eines neuen Paradigmas zu unterstützen, das auf Wissenschaft, Organisationstheorie und Spiritualität basiert und das Potenzial hat, der wachsenden Besorgnis über den Zerfall der Gesellschaft und die Verkleidung des Falschen als Echtes, des Künstlichen als Authentisches, entgegenzuwirken.

Schlüsselwörter: Kompetenz/Leistung, Spiritualität

Authentische Innerlichkeit

Kategorien der Wissensvorlage

Wissen und Denken (Gewohnheiten des Geistes)

Funktional/Verhaltensbezogen (Gewohnheiten der Praxis)

Metakognitives Lernen (Gewohnheiten des Herzens)

Superkognitiv (Gewohnheiten der Seele)

Ein neues Paradigma zur Bewältigung zukünftiger Herausforderungen

Maya S. Levanon

“Irrational Rationality: A Protocol for Philosophizing in Mental Health Settings”

The escalation of mental health crises in Israel following October 7th, 2023, and the ongoing war has resulted in a significant increase in individuals requiring psychiatric hospitalization. This paper presents findings from a two-year ethnographic study of philosophy sessions conducted in a residential mental health facility established as an alternative to traditional psychiatric wards. Originally designed for adolescents, the residence adapted to accommodate individuals of varying ages and psychiatric diagnoses during the crisis.

The study addresses complex methodological challenges of conducting philosophical inquiry within psychiatric settings, including participants' mood fluctuations, irregular attendance, and environmental distractions. Through iterative practice, both highly structured lesson plans and completely spontaneous approaches proved inadequate, leading to the development of a responsive, dialogical methodology that balances flexibility with intentional structure. This evolution required abandoning traditional pedagogical assumptions and embracing the unpredictability of psychiatric care environments.

The methodological approach draws from the Philosophy for Children (P4C) tradition while expanding beyond purely rational and logical modes of inquiry to incorporate alternative ways of being and knowing. Sessions integrate existential and ethical concepts at the intersection of psychoanalysis and philosophy, referencing relevant thinkers while diverging from P4C premises by actively engaging non-rational modes of understanding. The methodology emphasizes philosophy as a social activity, creating safe spaces for shared inquiry that ground abstract questioning in participants' lived experiences rather than theoretical abstraction.

The research presents both possibilities and challenges of practicing philosophy within the everyday messiness of psychiatric care. Participants demonstrated remarkable capacity for philosophical engagement when provided with appropriate support structures, with weekly sessions becoming anticipated events. Initial findings suggest that philosophical engagement provides therapeutic benefits by enabling participants to gain perspective on personal difficulties through collaborative inquiry, fostering intellectual empowerment that complements traditional interventions.

The study concludes with preliminary insights toward developing a formal protocol for philosophical practice in psychiatric settings—one that honors psychological fragility, embraces uncertainty, and positions philosophy as an invitation to transcend immediate challenges through expanded perspective-taking. This work contributes to the growing field of applied philosophy in clinical settings, offering practical guidance for implementing philosophical practices within mental health care contexts.

Keywords: philosophical practice, mental health, dialogue, group work, protocol vs. emerging curriculum

„Irrationale Rationalität: Ein Protokoll für das Philosophieren in Einrichtungen der psychischen Gesundheit“

Die Eskalation der psychischen Gesundheitskrisen in Israel nach dem 7. Oktober 2023 und der anhaltende Krieg haben zu einem deutlichen Anstieg der Zahl der Personen geführt, die eine psychiatrische Krankenhausbehandlung benötigen. Dieser Artikel präsentiert die Ergebnisse einer zweijährigen ethnografischen Studie über Philosophiesitzungen, die in einer stationären psychiatrischen Einrichtung durchgeführt wurden, die als Alternative zu traditionellen psychiatrischen Stationen eingerichtet wurde. Ursprünglich für Jugendliche konzipiert, wurde die Einrichtung während der Krise an Personen unterschiedlichen Alters und mit unterschiedlichen psychiatrischen Diagnosen angepasst.

Die Studie befasst sich mit den komplexen methodischen Herausforderungen der Durchführung philosophischer Untersuchungen in psychiatrischen Einrichtungen, darunter Stimmungsschwankungen der Teilnehmenden, unregelmäßige Anwesenheit und Ablenkungen durch die Umgebung. Durch wiederholte Praxis erwiesen sich sowohl stark strukturierte Unterrichtspläne als auch völlig spontane Ansätze als unzureichend, was zur Entwicklung einer reaktionsfähigen, dialogischen Methodik führte, die Flexibilität mit einer bewussten Struktur in Einklang bringt. Diese Entwicklung erforderte die Abkehr von traditionellen pädagogischen Annahmen und die Akzeptanz der Unvorhersehbarkeit psychiatrischer Pflegeumgebungen.

Der methodische Ansatz stützt sich auf die Tradition der Philosophie für Kinder (P4C) und geht dabei über rein rationale und logische Untersuchungsmethoden hinaus, um alternative Seins- und Erkenntnisweisen einzubeziehen. Die Sitzungen integrieren existenzielle und ethische Konzepte an der Schnittstelle von Psychoanalyse und Philosophie und beziehen sich dabei auf relevante Denker:innen, weichen jedoch von den Prämissen der P4C ab, indem sie aktiv nicht-rationale Verstehensweisen einbeziehen. Die Methodik betont die Philosophie als soziale Aktivität und schafft sichere Räume für gemeinsames Forschen, die abstrakte Fragestellungen eher auf den Lebenserfahrungen der Teilnehmenden als auf theoretischen Abstraktionen gründen.

Die Forschung zeigt sowohl die Möglichkeiten als auch die Herausforderungen der philosophischen Praxis im chaotischen Alltag der psychiatrischen Versorgung auf. Die Teilnehmenden zeigten eine bemerkenswerte Fähigkeit zum philosophischen Engagement, wenn sie mit geeigneten Unterstützungsstrukturen versorgt wurden, wobei die wöchentlichen Sitzungen zu, mit Spannung erwarteten, Ereignissen wurden. Erste Ergebnisse deuten darauf hin, dass philosophisches Engagement therapeutische Vorteile bietet, indem es den Teilnehmenden ermöglicht, durch gemeinsames Forschen eine Perspektive auf persönliche Schwierigkeiten zu gewinnen und eine intellektuelle Selbstermächtigung fördert, die traditionelle Interventionen ergänzt.

Die Studie schließt mit vorläufigen Erkenntnissen zur Entwicklung eines formalen Protokolls für die philosophische Praxis in psychiatrischen Einrichtungen – eines Protokolls, das psychische Fragilität respektiert, Unsicherheit akzeptiert und Philosophie als Einladung versteht, unmittelbare Herausforderungen durch eine erweiterte Perspektivübernahme zu überwinden. Diese Arbeit leistet einen Beitrag zum wachsenden Bereich der angewandten Philosophie in klinischen Einrichtungen und bietet praktische Anleitungen für die Umsetzung philosophischer Praktiken im Kontext der psychischen Gesundheitsversorgung.

Schlüsselwörter: philosophische Praxis, psychische Gesundheit, Dialog, Gruppenarbeit, Protokoll vs. sich entwickelnder Lehrplan

Robert Gutounig

“From Participation to Reflection: Youth Media Dialogues”

Against the backdrop of digital transformation and the pervasive influence of algorithmic platforms, this paper explores the important intersection between young people's participation in media literacy, drawing on insights from the U-YouPa project. By engaging young people as co-researchers, the study aims to shed light on their views on media engagement and promote reflective practices through meaningful dialogue.

Participatory methodologies are employed, including workshops, autoethnographies and focus groups, to facilitate rich discussions among young people about their media usage. These discussions reveal a growing awareness of algorithmic filtering and the implications of contemporary cultural phenomena, as well as emphasising a collective desire for credible journalism and empathetic discourse. Participants reflect on the importance of tolerance and respect as core values for navigating the contemporary media landscape, thereby fostering an atmosphere of open communication and mutual understanding.

The paper argues for a shift in the focus of media literacy, moving away from mere protection against misinformation and towards *critical prosuming literacy*. This approach empowers young people to evaluate, adapt and responsibly produce content. This approach emphasises democratic engagement and the importance of quality content characterised by accuracy, context, and transparency. By integrating concepts such as 'influencer pedagogy', the research explores how digital artefacts can humanise narratives and foster deeper connections, prompting critical reflection and dialogue on the role of media in shaping societal narratives.

Ultimately, the findings suggest that young people are not passive consumers of media, but rather sophisticated readers who seek meaningful participation. Therefore, this paper calls for innovative media practices that are both fast and thoughtful, personal and pluralistic, and digital yet deeply human, in order to create opportunities for enriched media engagement.

„Von der Teilnahme zur Reflexion: Jugendmedien-Dialoge“

Vor dem Hintergrund der digitalen Transformation und des allgegenwärtigen Einflusses algorithmischer Plattformen untersucht dieser Artikel die wichtige Schnittstelle zwischen der Beteiligung junger Menschen an der Medienkompetenz und stützt sich dabei auf Erkenntnisse aus dem U-YouPa-Projekt. Durch die Einbindung junger Menschen als Mitforscher:innen soll die Studie ihre Ansichten zum Umgang mit Medien beleuchten und durch einen sinnvollen Dialog reflektierende Praktiken fördern.

Es werden partizipative Methoden wie Workshops, Autoethnografien und Fokusgruppen eingesetzt, um einen intensiven Austausch zwischen den Jugendlichen über ihre Mediennutzung zu ermöglichen. Diese Diskussionen zeigen ein wachsendes Bewusstsein für algorithmische Filterung und die Auswirkungen zeitgenössischer kultureller Phänomene und unterstreichen den kollektiven Wunsch nach glaubwürdigem Journalismus und einem empathischen Diskurs. Die Teilnehmenden reflektieren über die Bedeutung von Toleranz und Respekt als zentrale Werte für die Navigation in der heutigen Medienlandschaft und fördern so eine Atmosphäre der offenen Kommunikation und des gegenseitigen Verständnisses.

Der Artikel plädiert für eine Verlagerung des Schwerpunkts der Medienkompetenz weg vom bloßen Schutz vor Fehlinformationen hin zu einer kritischen Prosumer-Kompetenz. Dieser Ansatz befähigt junge Menschen, Inhalte zu bewerten, anzupassen und verantwortungsbewusst zu produzieren. Er betont demokratisches Engagement und die Bedeutung hochwertiger Inhalte, die sich durch Genauigkeit, Kontext und Transparenz auszeichnen. Durch die Integration von Konzepten wie „Influencer-Pädagogik“ untersucht die Forschung, wie digitale Artefakte Narrative humanisieren und tiefere Verbindungen fördern können, was zu kritischer Reflexion und Dialog über die Rolle der Medien bei der Gestaltung gesellschaftlicher Narrative anregt.

Letztendlich deuten die Ergebnisse darauf hin, dass junge Menschen keine passiven Medienkonsumenten sind, sondern vielmehr anspruchsvolle Leser:innen, die eine sinnvolle Beteiligung anstreben. Daher fordert dieser Beitrag innovative Medienpraktiken, die sowohl schnell als auch durchdacht, persönlich und pluralistisch sowie digital und dennoch zutiefst menschlich sind, um Möglichkeiten für ein bereicherndes Medienengagement zu schaffen.

“Who does the work? Whose is the work? Authorship in the Age of AI”

The increasing integration of generative artificial intelligence (AI) tools into teacher education raises philosophical questions that challenge traditional understandings of authorship, intellectual responsibility, and the production of knowledge. As AI systems become more capable of generating coherent, stylistically appropriate, and even “original” text, the boundaries between human and machine contributions to academic work become increasingly blurred.

This paper investigates the philosophical implications of AI-assisted academic writing, focusing on the ontological, epistemological, and ethical dimensions of authorship, based on an empirical example drawn from teacher training. Specifically, it examines essays submitted by teachers during a short online introductory course on the use of stimuli for doing philosophy with children. In the course, participants were asked to choose three different stimuli and argue why they are suitable for philosophical inquiry with children. While assessing these essays, patterns of repetition emerged — not only in writing style and structure, but more critically in vague and generalized argumentation.

To better understand this phenomenon, I prompted ChatGPT to perform the same task. The AI-generated texts revealed striking similarities in tone, structure, and argumentative content to the teachers’ essays, raising concerns about the extent to which generative AI may have influenced or even (partially) authored some of the submissions.

The central question this paper explores is: who is the author when a text is co-produced by a human and an AI system? Drawing on philosophical reflections on authorship (Barthes, Foucault), the discussion engages with concepts such as intentionality, agency, creativity, and intellectual ownership. It also examines the ethical responsibilities that arise when academic work is produced with AI assistance.

Rather than offering prescriptive conclusions, the paper aims to open a philosophical space in which the use of AI in academic writing can be critically examined, urging a reconsideration of what it means to think, write, and be responsible for ideas.

Key words: Artificial Intelligence, Ethics, Authorship, Teacher training, Academic Writing, P4C

„Wer macht die Arbeit? Wem gehört die Arbeit? Urheberschaft im Zeitalter der KI“

Die zunehmende Integration generativer KI-Tools in die Lehrerbildung wirft philosophische Fragen auf, die das traditionelle Verständnis von Urheberschaft, intellektueller Verantwortung und Wissensproduktion in Frage stellen. Da KI-Systeme zunehmend in der Lage sind, kohärente, stilistisch angemessene und sogar „originelle“ Texte zu generieren, verschwimmen die Grenzen zwischen menschlichen und maschinellen Beiträgen zu akademischen Arbeiten zunehmend.

Dieser Beitrag untersucht die philosophischen Implikationen des KI-gestützten akademischen Schreibens und konzentriert sich dabei auf die ontologischen, epistemologischen und ethischen Dimensionen der Urheberschaft, basierend auf einem empirischen Beispiel aus der Lehrerbildung. Konkret werden Aufsätze untersucht, die von Lehrern während eines kurzen Online-Einführungskurses über die Verwendung von Stimuli für die Philosophie mit Kindern eingereicht wurden. In dem Kurs wurden die Teilnehmenden gebeten, drei verschiedene Stimuli auszuwählen und zu begründen, warum diese für die philosophische Auseinandersetzung mit Kindern geeignet sind. Bei der Bewertung dieser Aufsätze zeigten sich Wiederholungsmuster – nicht nur im Schreibstil und in der Struktur, sondern vor allem in vagen und verallgemeinerten Argumentationen.

Um dieses Phänomen besser zu verstehen, habe ich ChatGPT aufgefordert, dieselbe Aufgabe auszuführen. Die von der KI generierten Texte wiesen auffällige Ähnlichkeiten in Ton, Struktur und Argumentation mit den Aufsätzen der Lehrer auf, was Bedenken darüber aufkommen ließ, inwieweit generative KI einige der eingereichten Beiträge beeinflusst oder sogar (teilweise) verfasst haben könnte.

Die zentrale Frage, mit der sich dieser Artikel befasst, lautet: Wer ist der Autor, wenn ein Text gemeinsam von einem Menschen und einem KI-System verfasst wird? Ausgehend von philosophischen Überlegungen zum Thema Urheberschaft (Barthes, Foucault) befasst sich die Diskussion mit Konzepten wie Intentionalität, Handlungsfähigkeit, Kreativität und geistigem Eigentum. Außerdem werden die ethischen Verantwortlichkeiten untersucht, die sich ergeben, wenn akademische Arbeiten mit Hilfe von KI erstellt werden.

Anstatt normative Schlussfolgerungen anzubieten, zielt der Beitrag darauf ab, einen philosophischen Raum zu eröffnen, in dem der Einsatz von KI im akademischen Schreiben kritisch untersucht werden kann, und fordert dazu auf, neu zu überdenken, was es bedeutet, zu denken, zu schreiben und für Ideen verantwortlich zu sein.

Schlüsselwörter: Künstliche Intelligenz, Ethik, Urheberschaft, Lehrerbildung, Akademisches Schreiben, P4C

Georgios Petropoulos

“Community of Philosophical Inquiry as a Timely Approach for Dialogical Science Communication”

In an era marked by the integration of AI and information technologies in our daily lives, the need for genuine and inclusive communication between scientists and the public has never been more critical. Research in science communication and public engagement has been increasingly focusing on the need to move away from monological information dissemination to dialogical approaches where scientists and the public learn from one another. This two-way exchange builds mutual trust and enables scientists to engage with societal concerns, ensuring that scientific knowledge addresses real-world challenges. Yet, despite the acknowledged benefits of dialogue in engaging lay audiences, concrete methods for facilitating honest and open dialogue remain underexplored.

The aim of this paper is to show how the Community of Philosophical Inquiry (CPI), with its emphasis on democratic dialogue, can be framed in a way that makes it suitable for dialogical science outreach. First, we trace the epistemological underpinnings of the CPI approach and go back to Peirce’s description of the scientific community as a community of inquirers. But while Peirce emphasized the importance of intra-scientific communication for the development of scientific knowledge, we argue that what is equally important is communication between scientists and the public. Dialogical encounters between scientists and diverse participants strengthens our collective understanding and expands the scope of scientific knowledge contributing to the goals of sustainable society. Second, we discuss a pilot training programme developed by our team, which familiarized Data Scientists and AI researchers with the CPI and supported them in developing outreach activities that foster public dialogue. We present concrete examples of interdisciplinary dialogical public engagement activities developed and practiced on the basis of this training. We finally conclude by reflecting on the merits of the CPI approach for developing and delivering interdisciplinary outreach initiatives.

Georgios Petropoulos

„Die Community of Philosophical Inquiry als zeitgemäßer Ansatz für dialogische Wissenschaftskommunikation“

In einer Zeit, die von der Integration von KI und Informationstechnologien in unseren Alltag geprägt ist, ist eine authentische und inklusive Kommunikation zwischen Wissenschaftler:innen und der Öffentlichkeit wichtiger denn je. Die Forschung in Wissenschaftskommunikation und Öffentlichkeitsarbeit konzentriert sich zunehmend auf die Notwendigkeit, von der monologisch geprägten Informationsverbreitung zu dialogischen Ansätzen überzugehen, bei denen Wissenschaftler:innen und Öffentlichkeit voneinander lernen. Dieser wechselseitige Austausch schafft gegenseitiges Vertrauen und ermöglicht es Wissenschaftler:innen, sich mit gesellschaftlichen Anliegen auseinanderzusetzen und so sicherzustellen, dass wissenschaftliche Erkenntnisse reale Herausforderungen adressieren. Trotz der anerkannten Vorteile des Dialogs für die Einbindung von Laienpublika sind konkrete Methoden zur Förderung eines ehrlichen und offenen Dialogs noch wenig erforscht.

Ziel dieses Beitrags ist es zu zeigen, wie die Community of Philosophical Inquiry (CPI) mit ihrem Schwerpunkt auf demokratischem Dialog so gestaltet werden kann, dass sie für die dialogische Wissenschaftsvermittlung geeignet ist. Zunächst untersuchen wir die erkenntnistheoretischen Grundlagen des CPI-Ansatzes und greifen auf Peirces Beschreibung der wissenschaftlichen Gemeinschaft als Gemeinschaft von Forscher:innen zurück. Während Peirce die Bedeutung der innerwissenschaftlichen Kommunikation für die Entwicklung wissenschaftlichen Wissens betonte, argumentieren wir, dass die Kommunikation zwischen Wissenschaftlern und der Öffentlichkeit ebenso wichtig ist. Dialogische Begegnungen zwischen Wissenschaftler:innen und verschiedenen Teilnehmer:innen stärken unser kollektives Verständnis und erweitern den Umfang wissenschaftlicher Erkenntnisse, die zu den Zielen einer nachhaltigen Gesellschaft beitragen. Zweitens diskutieren wir ein von unserem Team entwickeltes Pilot-Trainingsprogramm, das Datenwissenschaftler:innen und KI-Forscher:innen mit dem CPI vertraut machte und sie bei der Entwicklung von Outreach-Aktivitäten zur Förderung des öffentlichen Dialogs unterstützte. Wir präsentieren konkrete Beispiele für interdisziplinäre dialogische Aktivitäten zur Einbindung der Öffentlichkeit, die auf Grundlage dieses Trainings entwickelt und praktiziert wurden. Abschließend reflektieren wir die Vorzüge des CPI-Ansatzes für die Entwicklung und Durchführung interdisziplinärer Outreach-Initiativen.

Daniela G. Camhy

“What Role Does Knowledge Play in a Changing World”

This talk explores the role of knowledge in our lives and in society. Every day, we face various choices and challenges — and to handle these well, we need to be more well-informed. That’s where knowledge comes in! Knowledge is an awareness of facts, a familiarity with individuals and situations, or a practical skill. Knowledge has always been the foundation of human progress. It helps us make better decisions, understand big world issues, and connect with others in meaningful ways. Knowledge is what makes our societies flourish and grow. Today, we face a crisis of knowledge, where truth is contested, expertise is doubted, and information is weaponized and we are becoming aware that disinformation can influence world events, and have an impact on democratic processes and human rights. In this challenging time, knowledge plays the role in guiding us through uncertainty, misinformation, and rapid change.

In today’s educational landscape, critical thinking, communication, collaboration, problem-solving, and digital as well as information literacy are essential skills. But how does access to accurate knowledge influence citizens’ ability to make informed decisions in a democracy? In what ways do critical thinking skills help individuals distinguish between reliable information and misinformation in democratic societies?

Daniela G. Camhy

„Welche Rolle spielt Wissen in einer sich verändernden Welt?“

Dieser Vortrag widmet sich der zentralen Bedeutung von Wissen für unser Leben und unsere Gesellschaft. Tag für Tag stehen wir vor Entscheidungen und Herausforderungen, die wir nur dann erfolgreich meistern können, wenn wir gut informiert sind. Genau hier entfaltet Wissen seine Kraft: Es ist das Bewusstsein für Fakten, die Vertrautheit mit Menschen und Situationen sowie die Fähigkeit, praktisch zu handeln. Seit jeher bildet Wissen das Fundament menschlichen Fortschritts. Es befähigt uns, klügere Entscheidungen zu treffen, globale Probleme zu verstehen und in sinnvoller Weise mit anderen zu interagieren. Wissen ist der Nährboden, auf dem Gesellschaften gedeihen und wachsen.

Doch heute erleben wir eine Wissenskrise: Wahrheit wird infrage gestellt, Expertise angezweifelt und Informationen werden gezielt als Waffen eingesetzt. Wir erkennen zunehmend, dass Desinformation das Weltgeschehen beeinflusst und demokratische Prozesse sowie Menschenrechte bedrohen kann.

Gerade in dieser unsicheren Zeit kommt Wissen eine entscheidende Rolle zu. Es weist uns den Weg durch ein Umfeld voller Fehlinformationen und rasanter Veränderungen.

In der modernen Bildungslandschaft sind daher kritisches Denken, klare Kommunikation, konstruktive Zusammenarbeit, kreative Problemlösung sowie digitale und informationelle

Kompetenz unverzichtbare Schlüsselqualifikationen. Aber wie beeinflusst der Zugang zu korrektem Wissen die Fähigkeit der Bürger:innen, in einer Demokratie fundierte Entscheidungen zu treffen? Inwiefern helfen kritische Denkfähigkeiten dem Einzelnen, in demokratischen Gesellschaften zwischen verlässlichen Informationen und Fehlinformationen zu unterscheiden?

Peter Paul E. Elicor

“The Preliterate Child as Philosopher: Synergies between P4C and Reggio Emilia”

Philosophy for Children has been explored in early childhood contexts, including with preliterate children. Several studies document philosophical dialogues with pre-school children, highlighting two main approaches: one that underscores the continuity of preschoolers’ thinking with that of adults, and another that emphasizes the distinctive role of imagination and fantasy in early meaning-making. Both perspectives converge on the view that young children’s philosophical capacities differ in degree, but not in kind, from those of older children and adults, thereby requiring unique forms of facilitation and assessment. This paper situates P4C within the Reggio Emilia approach, a globally influential educational philosophy grounded in the image of the competent child, the environment as the “third teacher,” and the centrality of documentation. Despite the evident philosophical affinities between P4C and Reggio Emilia, research at their intersection remains limited, with existing studies largely confined to textual analyses or teacher education contexts rather than direct engagement with children. In this presentation, I claim that the capacity for philosophical inquiry constitutes one of the child’s “hundred languages” envisioned in Reggio Emilia, expanding the modes through which children express, negotiate, and construct meaning. This assertion raises critical questions for practice and research: How might documentation capture the depth of children’s philosophical reasoning? In what ways can fantasy serve as a legitimate entry point into philosophical inquiry rather than a distraction from it? How can teachers scaffold dialogue without constraining the imaginative and expressive “languages” children bring into the community of inquiry? By exploring these questions, this paper highlights the fertile ground that Reggio Emilia provides for P4C, suggesting that philosophizing is not an “add-on” but a language that thrives alongside other languages of childhood.

Peter Paul E. Elicor

„Das vorliterarische Kind als Philosoph: Synergien zwischen P4C und Reggio Emilia“

Die Philosophie für Kinder wurde im Kontext der frühen Kindheit untersucht, auch bei Kindern, die noch nicht lesen und schreiben können. Mehrere Studien dokumentieren philosophische Dialoge mit Vorschulkindern und heben dabei zwei Hauptansätze hervor: einen, der die Kontinuität des Denkens von Vorschulkindern mit dem von Erwachsenen unterstreicht, und einen anderen, der die besondere Rolle von Vorstellungskraft und Fantasie bei der frühen Bedeutungsbildung betont. Beide Perspektiven stimmen darin überein, dass sich die philosophischen Fähigkeiten kleiner Kinder in ihrem Ausmaß, aber nicht in ihrer Art von denen älterer Kinder und Erwachsener unterscheiden und daher besondere Formen der Förderung und Bewertung erfordern. Dieser Artikel verortet P4C im Reggio-Emilia-Ansatz, einer weltweit einflussreichen Bildungsphilosophie, die auf dem Bild des kompetenten Kindes, der Umgebung als „drittem Lehrer“ und der zentralen Bedeutung der Dokumentation basiert. Trotz der offensichtlichen philosophischen Affinitäten zwischen P4C und Reggio Emilia ist die Forschung an ihrer Schnittstelle nach wie vor begrenzt, wobei sich die vorhandenen Studien weitgehend auf Textanalysen oder den Kontext der Lehrerbildung beschränken und nicht auf die direkte Arbeit mit Kindern. In diesem Vortrag behaupte ich, dass die Fähigkeit zum philosophischen Nachdenken eine der „hundert Sprachen“ des Kindes darstellt, wie sie in Reggio Emilia vorgesehen sind, und die Ausdrucks-, Verhandlungs- und Konstruktionsmöglichkeiten von Kindern erweitert. Diese Behauptung wirft wichtige Fragen für die Praxis und Forschung auf: Wie kann die Dokumentation die Tiefe des philosophischen Denkens von Kindern erfassen? Inwiefern kann Fantasie als legitimer Einstieg in das philosophische Nachdenken dienen, anstatt davon abzulenken? Wie können Lehrer den Dialog fördern, ohne die fantasievollen und ausdrucksstarken „Sprachen“ einzuschränken, die Kinder in die Forschungsgemeinschaft einzubeziehen? Durch die Untersuchung dieser Fragen hebt dieser Beitrag den fruchtbaren Boden hervor, den Reggio Emilia für P4C bietet, und legt nahe, dass Philosophieren kein „Zusatz“ ist, sondern eine Sprache, die neben anderen Sprachen der Kindheit gedeiht.

“Modern Social Media Odysseys and the Long Shadow of Scientific Progress”

Young people today are noticeably less happy than previous generations. It stands to reason that the circumstances in which they grow up are responsible for their relative unhappiness, particularly the neuron-accelerating social media, which both inform and emotionalize, but cannot offer a fully-fledged human and humane framework for processing information and emotion. Scientific progress seemed overwhelming for a long time and still is today. As Wilson shows, evolutionary growth manifests itself in many cultural dimensions, such as exponentially increased innovation. It conceals at least two fundamental philosophical problems: (1) How can scientific progress be explained at all? And (2) is what we call progress actually progress in the human sense, or is this not precisely the fundamental problem of science, that its progress causes far more negative phenomena? For example, Socrates, one of the greatest philosophers of the Western world, had to defend himself in court because he was accused of corrupting the youth through free and critical thinking.

If we now combine both questions, the one about social media as a modern media counterpart and the one about progress in science, the odyssey-like character of both becomes clear. While social media aims to connect more and more people in increasingly shorter periods of time, science aims to make life easier for people in all areas of life. The shadow of social media is, on the one hand, (a) the exploitation of the emotional breeding ground that is the basis of humanizing enlightenment and (b) the increasing isolation caused by inflationary competition with actual social contacts that make people happy. On the other hand, science has led to the increasingly socially acceptable exploitation of people and the environment, which (c) causes us to lose our moral compass.

On this misguided path of the modern superhero, it seems that we have lost sight of what we wanted to achieve in the first place: happiness. The almost existential question is whether we should take more time to let knowledge sink in, thereby increasing our freedom, and take this as progress, self-sufficient.

The hope for progress, then, lies in pausing, ending the odyssey, and returning to the grounding human goals of the Enlightenment.

„Neuzeitliche Sozialmedien-Odysseen und der lange Schatten des wissenschaftlichen Fortschritts“

Jugendliche sind heute auffallend weniger glücklich als in den Generationen davor. Es ist naheliegend, dass die Lebensumstände, in denen sie aufwachsen, verantwortlich sind für ihr relatives Unglück und hier im besonderen die neuronal-beschleunigenden sozialen Medien, die sowohl informieren, als auch emotionalisieren, aber keinen vollwertigen menschlichen und menschengerechten Rahmen für die Verarbeitung von Information und Emotion anbieten und anbieten können. Der wissenschaftliche Fortschritt schien lange Zeit überwältigend und ist es auch heute noch. Das evolutionäre Wachstum, wie Wilson zeigt, äußert sich in vielen kulturellen Dimensionen, wie beispielsweise einer exponentiell gestiegenen Innovationstätigkeit. Er hat mindestens zwei fundamentale philosophische Probleme in sich verborgen: (1) Wie kann wissenschaftlicher Fortschritt überhaupt erklärt werden? Und (2) ist das, was wir als Fortschritt bezeichnen, überhaupt ein Fortschritt im Sinne des Humanen, des Menschlichen, beziehungsweise ist dies nicht geradezu das Grundproblem von Wissenschaft, dass ihr Fortschritt ungleich mehr Schattenphänomene verursacht? So musste beispielsweise Sokrates, einer der größten Philosophen des Abendlandes, sich gerichtlich verteidigen, weil man ihm vorwarf, die Jugend durch freies und kritisches Denken zu verderben.

Verbindet man nun beide Fragen, die nach den sozialen Medien als modernes Medienpendant und die nach dem Fortschritt in der Wissenschaft, so wird in beiden der odysseenhafte Charakter klar. Während die sozialen Medien darauf abzielen zunehmend mehr Menschen in zunehmend kürzerer Zeit zu vernetzen, zielt die Wissenschaft darauf ab, dem Menschen Lebenserleichterung in allen Bereichen des Lebens zu schaffen. Der Schatten der sozialen Medien ist zum einen (a) die Ausbeutung des emotionalen Nährbodens, der die Grundlage der humanisierenden Aufklärung ist und (b) die zunehmende Vereinsamung durch die inflationäre Konkurrenz mit den glücklich machenden tatsächlichen Sozialkontakten. Durch die Wissenschaft gibt es andererseits die zunehmend salonfähige Ausbeutung von Mensch und Umwelt, die (c) den moralischen Kompass abhanden kommen lässt.

Auf diesem Irrweg des modernen Superhelden ist uns nun gerade das, was wir erreichen wollten, glücklich zu sein, abhanden gekommen, wie es scheint. Die fast schon existenzielle Frage ist, ob wir uns nicht mehr Zeit nehmen sollten, das Wissen einsickern zu lassen, um damit die Freiheit zu vergrößern, und genau das als Fortschritt mitzunehmen, selbstgenügsam.

Die Fortschrittshoffnung besteht also darin, innezuhalten, und die Odyssee zu beenden und uns auf die erdenden humanen Ziele der Aufklärung zurück zu besinnen.

Laurin Mackowitz

“Dystopia as Genre and Method”

Dystopia, the uncanny sibling and shadow of utopia, has become a buzzword in journalism, dealing with the numerous crises and catastrophes that haunt the planet in the second decade of the twenty-first century. Descriptions of state measures during the Covid-19 pandemic as totalitarian, reports of environmental destructions of whole landscapes and communities as well as of accounts of military and corporate influence on the technological development of artificial intelligence are referred to as “dystopian,” whereas the various political meanings, rich literary traditions and antagonistic historical connotations this adjective entails are often left unspecified.

The origins of the word “dystopia” might be traced back to 1516, which is not only the year, Thomas More’s platonic fiction *Utopia* appeared but when the first “ghetto” for Jews was established in Venice. Latest from this year on “dystopia” accompanied both the imagination and the establishment of orderly arrangements of power relations that in their conception of productivity, hygiene or mental discipline might be termed biopolitical. As “unhappy,” “bad,” “faulty,” or “evil” “place,” dystopia functions as a negative foil on which projections of abundant, healthy, long, safe or free government- and life-styles rest.

Today, these interrelated fictional and factual meanings of dystopia have become a controversially debated topic in literary and philosophical studies that pursue the analysis of the development of dystopia as a (sub-)genre in literature, film and art as well as its value as a method for political and epistemological thought experiments. The paper surveys the contemporary periodization of dystopian literature, arguments for the establishment of “dystopia” as a genre in its own right, interpretations of its obfuscating ideological mechanisms and, finally, for its critical potential as a technique of estrangement and defamiliarization.

Starting with a close reading of Theodor W. Adorno’s essays on Aldous Huxley’s *Brave New World* and Samuel Beckett’s *Endgame*, the paper traces the development of dystopia as a literary genre and aims to distinguish its literary and philosophical techniques.

„Dystopie als Genre und Methode“

Dystopie, die unheimliche Schwester und Schattenseite der Utopie, ist zu einem Schlagwort im Journalismus geworden, der sich mit den zahlreichen Krisen und Katastrophen befasst, die den Planeten im zweiten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts heimsuchen. Beschreibungen staatlicher Maßnahmen während der Covid-19-Pandemie als totalitär, Berichte über Umweltzerstörungen ganzer Landschaften und Gemeinschaften sowie Darstellungen des Einflusses von Militär und Unternehmen auf die technologische Entwicklung der künstlichen Intelligenz werden als „dystopisch“ bezeichnet, wobei die verschiedenen politischen Bedeutungen, reichen literarischen Traditionen und antagonistischen historischen Konnotationen, die dieses Adjektiv mit sich bringt, oft unbestimmt bleiben.

Die Ursprünge des Wortes „Dystopie“ lassen sich bis ins Jahr 1516 zurückverfolgen, in dem nicht nur Thomas Morus' platonische Fiktion Utopia erschien, sondern auch das erste „Ghetto“ für Juden in Venedig eingerichtet wurde. Seit diesem Jahr begleitet „Dystopie“ sowohl die Vorstellung als auch die Etablierung geordneter Machtverhältnisse, die in ihrer Konzeption von Produktivität, Hygiene oder geistiger Disziplin als biopolitisch bezeichnet werden könnten. Als „unglücklicher“, „schlechter“, „fehlerhafter“ oder „böser“ „Ort“ fungiert die Dystopie als negativer Kontrast, auf dem Projektionen von reichhaltigen, gesunden, langen, sicheren oder freien Regierungs- und Lebensstilen beruhen.

Heute sind diese miteinander verflochtenen fiktionalen und faktischen Bedeutungen von Dystopie zu einem kontrovers diskutierten Thema in der Literatur- und Philosophieforschung geworden, die sich mit der Analyse der Entwicklung der Dystopie als (Sub-)Genre in Literatur, Film und Kunst sowie ihrem Wert als Methode für politische und erkenntnistheoretische Gedankenexperimente befasst. Der Beitrag gibt einen Überblick über die zeitgenössische Periodisierung dystopischer Literatur, Argumente für die Etablierung der „Dystopie“ als eigenständiges Genre, Interpretationen ihrer verschleiernenden ideologischen Mechanismen und schließlich über ihr kritisches Potenzial als Technik der Verfremdung und Entfremdung.

Ausgehend von einer genauen Lektüre der Essays von Theodor W. Adorno über Aldous Huxleys *Brave New World* und Samuel Becketts *Endgame* zeichnet der Beitrag die Entwicklung der Dystopie als literarisches Genre nach und versucht, ihre literarischen und philosophischen Techniken zu unterscheiden.